

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Wochenchronik

## Herbsttag.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah,  
Die Luft ist still, als atmete man kaum,  
Und dennoch fallen raschelnd fern und nah  
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.  
O stört sie nicht, die Feier der Natur!  
Dies ist die Lese, die sie selber hält,  
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,  
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.  
Hebbel.

## Schweizerland

In der ersten Sessionswoche behandelte der Nationalrat das Bankengesetz bis zum Beschluß des Eintretens, wie bereits in letzter Nummer erwähnt wurde und ging hierauf auf die Behandlung des Verkehrsteilungsgesetzes über. Während hier der freisinnige Stämpfli für das Eintreten spricht, damit endlich wieder der Einheitstarif hergestellt werde, ist Bratschi (Soz.) eher dagegen, weil die Verkehrsteilung kein brauchbares Mittel zur Lösung des S. B. B.-Problems darstellt. Seiner Meinung nach wäre die einzig rationelle Bekämpfung der Auto Konkurrenz in der Beschaffung eines bahneigenen Autoparkes nach englischem Muster zu suchen. Bundespräsident Pilet wies dagegen auf die guten Erfahrungen mit der „Ato“ und betonte, daß ein Zusammenarbeiten von Auto und Bahn ganz gut möglich sei. Nachdem Eintreten beschlossen worden war, wurde nach einer kurzen Diskussion über die Entschädigung nicht berücksichtigter Unternehmer die Vorlage mit großem Mehr angenommen. Nun folgte der Bundesratsbeschluß über die Getränkesteuer. Hier teilte der Referent, Mäder (f. f.) mit, daß die Kommissionsmehrheit die Frage, ob die Bundesversammlung berechtigt sei, den Bundesratsbeschluß in einzelnen Teilen abzuändern, verneinte. Der Beschluß ist also entweder anzunehmen oder abzulehnen. Die Steuerzusätze sind sehr bescheiden. Die Weinsteuer wird voraussichtlich 7,5 Millionen, die Biersteuer 8 Millionen und die übrigen Getränke insgesamt 1,3 Millionen Franken bringen. Die Hauptgegenargumente waren: Verfassungswidrigkeit der Getränkesteuer, Nichterfüllung der im Finanzprogramm gegebenen Richtlinien und die Untragbarkeit der Steuer für die Produzenten. Weiters betonten die Gegner, daß sich die Weinbaukantone von Bern aus majorisiert und brutalisiert fühlten. Bundesrat Meyer erklärte dagegen, daß die Steuer der Handel leicht übernehmen

könne und daß man die Produzenten in jeder Beziehung schonungsvoll behandelte. Er nahm übrigens sämtliche Anregungen, Vorbehalte und Postulate zur Prüfung entgegen und ermahnte den Rat, nicht nur eine Solidarität der Nehmenden, sondern auch eine solche der Gebenden herzustellen. Hierauf wurde Eintreten mit 96 gegen 58 Stimmen beschlossen. Nach der Detailberatung wurde dann die Vorlage mit großem Mehr genehmigt. — Im Sänderat wurde das Abkommen über die Besteuerung der ausländischen Motorfahrzeuge ratifiziert und mit der Beratung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb begonnen.

Der Bundesrat ernannte zum Verweser des Schweizerischen Konsulates in Danzig Dr. Sebastian Regli, den bisherigen provisorischen Verweser. — Er stimmte einem Entwurf über die Abänderung unseres Auslieferungsvertrages mit Portugal zu, in welchem die Auslieferungsdelikte vermehrt werden. Namentlich Betrug, Frauen- und Kinderhandel, Mißbrauch von Sprengstoffen und Betäubungsmitteldelikte fallen nun auch unter die Auslieferungsdelikte. — Er unterbreitet der Bundesversammlung Botschaft und Beschlusentwurf betreffs Genehmigung der zwischen der Schweiz und Griechenland abgeschlossenen Uebereinkunft über die Regelung der Rechtshilfe in Zivil- und Handelsachen. — Er beglückwünschte Bundesrat Motta zur Rede, die er anlässlich der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund in Genf gehalten hat und dankte ihm dafür, daß er die Meinung des Bundesrates so glücklich verdolmetschte. — Dem Kennerverein St. Moritz wurden Fr. 2000 ausgerichtet, zur Beschaffung eines Wanderpreises für das internationale Offiziershürdenrennen auf dem St. Moritzersee im kommenden Winter. — Er hieß die Beschlagnahme der Broschüre „Das dritte Reich in der Karrikatur“ gut und erklärte diese Verfügung der Bundesanwaltschaft für definitiv. — Er beschloß, der Bundesversammlung vorzuschlagen, von einem obligatorischen Arbeitsdienst abzusehen und auf dem bisherigen Wege der freiwilligen Arbeitslager weiterzuschreiten. Auch gegen die von Nationalrat Pfister (St. Gallen) angeregte Schaffung eines freiwilligen Militärdienstes verhalten sich sowohl Militärdepartement wie Bundesrat ablehnend.

Der Bundesrat gelangte nach eingehender Beratung zur Ueberzeugung, daß die strikte Einhaltung der schweizerischen Neutralität es als wenig erwünscht erscheinen lassen müsse, daß Schweizerbürger in der Zeit des Abstimmungsverfahrens der Polizei oder

Schutzmannschaft des Saargebiets angehören. Das politische Departement ist deshalb beauftragt worden, dem Völkerbundssekretariat mitzuteilen, der Bundesrat würde wünschen, daß die Regierungskommission des Saargebietes von sich aus darauf verzichte, in der Schweiz geeignete Kräfte zur Verstärkung der saarländischen Polizei oder Schutzmannschaft zu suchen.

In einem Prozeß, den die Bundesanwaltschaft gegen zwei Mitglieder der Nationalen Front, Graber und Dölker, wegen Antsehrbeleidigung von Bundesrat Schulthess, angestrengt hatte, fällt das Bundesstrafgericht folgendes Urteil: 1. Graber wird der Antsehrbeleidigung eines Mitgliedes des Bundesrates, begangen durch das Mittel der Druckerpresse, schuldig erklärt und in Anwendung der Art. 59 und 60 des Bundesstrafrechtes verurteilt: a) Zu einer Woche Gefängnis; b) einer Buße von Fr. 500, im Nichterbringungs-falle umzuwandeln in 50 Tage Gefängnis; c) Graber wird verpflichtet, das Dispositiv des Urteils auf keine Kosten einmal im Organ der Nationalen Front „Die Front“ zu veröffentlichen. Für den Fall, daß dieser Auflage innerhalb 14 Tagen nicht nachgelebt werden sollte, erhält der Angegriffene das Recht, das Urteilsdispositiv in der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu publizieren, auf Kosten des Angeklagten. 2. Der Angeklagte Dölker wird freigesprochen. 3. Die Gerichtskosten im Betrage von Fr. 200 werden zu drei Viertel Graber auferlegt und zu einem Viertel auf die Gerichtskasse genommen. Der Verteidiger des Angeklagten Graber erklärte sofort nach Verkündung des Urteils, daß er eine Kassationsbeschwerde einreichen werde, da ihm verschiedene Beweise nicht abgenommen wurden.

Die Ergebnisse der S. B. B. im August sind wieder zurückgegangen. Die Einnahmen im Personenverkehr betragen Fr. 13,151,000, gegen Fr. 14,433,000 im August 1933. Die Zahl der beförderten Tonnen ist zwar gestiegen, doch gingen die Einnahmen gegen den August des Vorjahres um Fr. 239,000 zurück. Der Betriebsüberschuß beträgt 8,761,000 und ist um Fr. 1,120,000 niedriger als im August 1933.

Die Zahl der Auswanderer nach Uebersee betrug vom 1. Januar bis 31. August 729, um 54 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In Basel verstarb am 21. September im Alter von 73 Jahren Bankier Ch. Schlumberger-Bischer, Seniorchef der Bankfirma Ehinger & Co. Er war Präsident des Verwaltungsrates der Lonza-Werke, Vizepräsident des Schwei-



Das Bundesrat Scheurer-Denkmal.

Phot. J. Bauler, Bern.

In Erinnerung des am 14. November 1929 verstorbenen Bundesrates Karl Scheurer hat ein Komitee von Freunden sich das Recht genommen, dem Verstorbenen ein Denkmal zu errichten, das am vergangenen Sonntag den 23. September eingeweiht wurde. Das Denkmal stellt eine Terrassen-Lustwarte dar und ist ob dem Dorf Gampelen erstellt worden. Vom Denkmal aus hat man eine bezaubernde Aussicht auf die Alpen und über das Plateau. In der Mitte der Terrasse wurde eine Eiche gepflanzt. Eine Bronzeplatte ist am Eingang befestigt mit den einfachen Worten: Als Erinnerung! Bundesrat Karl Scheurer.

Die hochbetagte 87jährige Mutter des Verstorbenen nahm an der Zeremonie teil, sowie die Bundesräte Minger, Schulthess und Baumann und a. Bundesräte Häberlin und Haab, der Präsident des bernischen Regierungsrates Stauffer, begleitet von 5 Kollegen, Ernst Béguin, Präsident des Staatsrates von Neuenburg und mehrere hohe Offiziere. Die Herren Nationalrat Moll, Regierungsrat Bösiger, Oberstkorpskommandant Bridler, Grossrat Ed. v. Steiger, Zentralpräsident der alten Zofinger, und Buchenel, Gemeinderat von Gampelen, hielten eine Rede.

zerischen Bankvereins und Mitglied des Verwaltungsrates verschiedener anderer großer Gesellschaften.

Verhandlungen zwischen Behörden und Personal der Stadtverwaltung Genf führten zur Einigung über eine Gehalts-herabsetzung des Personals. Es ist eine Kürzung von 5 Prozent auf allen Gehältern vorgesehen. Die ersten Fr. 2000 sowie je Fr. 800 pro Familienlast werden vom Lohnabbau nicht betroffen.

Bei den städtischen Wahlen in Chur wurde der bisherige Stadtpräsident Dr. Nadig mit 1794 Stimmen wiedergewählt. Auf den sozialdemokratischen Gegenkandidaten, Nationalrat Canova, entfielen 824 Stimmen. Auch im Schulrate blieb die bürgerliche Mehrheit bestehen. — Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Kurvereins Arosa wurde im Kursaal eine Jubiläumsfeier abgehalten. Stadtpräsident Dr. Nadig brachte die Grüße der Kantonshauptstadt und Regierungsrat Dr. Vilei diejenigen der Kantonsregierung. Arosa war vor 50 Jahren ein Bauerndorf mit 88 Einwohnern, heute zählt es 3500 Einwohner und ist Weltkurort. — Am 23. September starb in Sarn am Seinenberg Paul Caslisch, ein Sohn von Nationalrat Caslisch, im schönsten Mannesalter. — Die Bündner Regierung beschloß, den „Julier“ im Winter 1934/35 verkehrsweg für den Verkehr offen zu halten.

Der Luzerner Stadtrat beantragte dem Großen Stadtrat den Abschluß eines Anleiheens von 8 Millionen Franken mit der Schweizerischen Kreditanstalt und der Luzerner Kantonalbank. Emi-

sionskurs 96,5 Prozent, Laufzeit 15 Jahre.

Am 19. September wurde die elektrifizierte Linie St. Margrethen-Buchs mit einer kleinen Feier dem Betrieb übergeben. Von Korschach bis Buchs wurde der Eröffnungszug auf allen Stationen festlich begrüßt. — In Thal bei Korschach gab am 20. September der Steinhauer Augusto Canale aus Tonzza einige Schüsse auf seine Geliebte ab, die aber nur leicht verletzt wurde. Canale selbst stürzte sich hierauf in den Bodensee und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Durch das Gewitter vom 16. September schwoh der kürzlich regulierte Dürrenbach so hoch an, daß er Stauwehren, Verbauungen und 7 kleinere Brücken wegriß. Der Schaden wird auf rund Fr. 150,000 geschätzt. — In Rapperswil fing der Kondukteur Schön einen 120 Zentimeter langen Hecht aus dem Zürichsee, der 25 Pfund schwer war.

Am 16. September ging über das Rigigebiet neuerdings ein Unwetter nieder. Auch die Bahnlinie Goldau-Immensee wurde wieder in Mitleidenenschaft gezogen. Die Geleise der Gotthardbahn wurden an derselben Stelle, wie vor 8 Tagen wieder mit Geröll und Schlamm zugedeckt. Durch sofortigen Einlaß zahlreicher Arbeiter konnte der Verkehr bald wieder hergestellt werden und am 17. morgens war die Verkehrsführung wieder normal.

Im Alter von 58 Jahren starb in Solothurn Dr. Robert Cartier von Olten, der Präsident des solothurnischen Obergerichtes. Er war 1910 zum Mit-

glied des Obergerichtes gewählt worden. — In Schönenwerd starb kürzlich im hohen Alter von 82 Jahren Frau Julia Bally-Herzog, die Tochter weiland General Herzogs.

Am 21. September wurde in Bellinzona die kantonale landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. An der Eröffnungsfeier nahmen die Vertreter sämtlicher kantonalen Behörden teil. Am 23. besuchte Bundesrat Motta die Ausstellung und hielt am Bankett eine Ansprache.

Zum ersten Tag des schweizerischen Trachtenfestes in Montreux waren zahlreiche Gäste aus der Schweiz und dem Auslande erschienen. Ein Umzug mit rund 3000 Teilnehmern eröffnete nachmittags das Fest, während abends überall gesungen und getanzt wurde. — Am 19. September abends wurde in Montreux der Uhrmacher François Baud in seinem Laden überfallen und durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Baud konnte noch um Hilfe rufen, worauf es dem herbeieilenden Kassier der Schlafwagen-gesellschaft, William Baron, gelang, den Täter festzunehmen. Es gelang diesem jedoch, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen; er war sofort tot. Der Einbrecher ist der in Courtedoux geborene, vorbestrafte René Georges Wilhelm und er ist vermutlich mit dem Einbrecher identisch, der einige Tage vorher bei der Schwester Romain Rollands in Billeneuve eingebrochen war.

In Brig wurde ein Mann verhaftet, der im Priesterkleide allerlei Schwindeleien verübte. Er entpuppte sich als der aus dem Aargau stammende Paul Fremiger und war im August aus der Strafanstalt in Luzern entwichen. — In Bisp feierte am 20. September der Kantonsgerichtspräsident des Kantons Wallis seinen 70. Geburtstag. Er ist seit 1921 im Obergericht und führte früher ein bekanntes Advokaturbureau in Bisp. — In Siders wurde der Kassier der Kreditbank durch einen Unbekannten beim Wechseln ausländischer Gelder um Fr. 500 bestohlen.

In den Räumen der Tonhalle Zürich wird am 29. und 30. September eine internationale Ausstellung von Zwerghunden, Pudeln und französischen Bulldoggen stattfinden. Dieser Ausstellung ist eine Katzenausstellung angegliedert, die unter dem Patronat des Genfer Cat-Clubs steht. — Die kommunistische Partei der Stadt Zürich ergriff gegen die drei Beschlüsse des Gemeinderates über die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützungen, die Einschränkung der Altersbeihilfe und Sparmaßnahmen bei der obligatorischen städtischen Krankenversicherung, das Referendum. — Die kantonale Polizeidirektion von Zürich lehnte ein Gesuch um Bewilligung zur Abhaltung eines Vortrages von Prof. Ude aus Graz ab. — Die Gemeinde Männedorf beschloß in geheimer Abstimmung mit 158 gegen 157 Stimmen, also mit einer Stimme Mehrheit, die Einführung der Polizeistunde.



# Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Vorsteher des Seminars in Delsberg Dr. Charles Ernest Junod, zurzeit Lehrer am Seminar Hofwil; zum Dekanomen der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Waldau Fritz Bieri, Landwirt in Altikofen bei Worblaufen; als Amtsgerichtserlakmänner im Amtsbezirk Signau Otto Lüthi, Maler in Langnau, und für den Amtsbezirk Erlach Fritz Kaufmann, Pierrist in Erlach; als Mitglied der kantonalen Markkommission Abel Jolissaint, Notar in St. Immer, an Stelle von Josef Petermann, Fabrikant in Moutier, dem die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt wurde. — Als Staatsvertreter in der Kommission der Anabenssekundarschule I Bern wurde Arnold Galli, Sekretär der Oberpostdirektion in Bern, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten der Arzt Dr. Franz Brumann von Jona, der sich in Bern niederzulassen gedenkt, und der Apotheker Dr. D. Bähler von Blumenstein, der die Verwaltung der Bälliz-Apothek in Thun übernimmt.

Im Juli ereigneten sich im Kanton 58 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudebeschaden von Fr. 118,229. Betroffen wurden 76 Gebäude in 39 Gemeinden. Der Gesamtgebäudebeschaden bis Ende Juli betrug Fr. 1,651,364, gegen Fr. 1,931,672 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

## † Werner Hunziker, gew. Kaufmann in Thun.

Am 8. August starb in seinem Heim an der Allmendstrasse im Alter von 52 Jahren Kaufmann Werner Hunziker an einem längern Leiden. Er wurde 1882 in Thun als Sohn des Mehrgemeisters Fritz Hunziker geboren und verlebte hier in Haus und Schule eine glückliche Jugend. Noch erinnern wir uns der Tage, als er als flotter Kadetten-Oberleutnant die Freude seiner Eltern war.

Nach Absolvierung des Gymnasiums machte er in einem Genfer Geschäft eine kaufmännische Lehrzeit, erlernte die französische Sprache und begab sich dann zur weitem Ausbildung nach Genua. Später erlernte er bei der Spar- und Leihkasse Thun das Bankfach, wonach ihn seine Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit zum angesehenen Teilhaber der Speditionsfirma und Kohlenhandlung S. Lang und Hunziker emporsteigen liess.

Im öffentlichen Leben vertraute man ihm viele wichtige Ämter an, die er mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausübte. Als Vertreter der Bürgerpartei sass er von 1919—1924 im Stadtrat, den er 1924 präsidierte. Als Offizier seit vielen Jahren dem Platzkommando zugeteilt, war der Verstorbene ein Freund und Förderer der Jugendwehr; als langjähriges Mitglied der Kadettenkommission war er bis zu seinem Ableben ihr Präsident. Auch seine Mitgliedschaft bei der städtischen Waffenplatzkommission war wertvoll. Ueberall, wo er mitwirkte, suchte er die Grundzüge eines gewissenhaften, soliden Haushaltens zur Geltung zu bringen.

Die geselligen Vereine Thuns verlieren in Werner Hunziker einen wohlwollenden, stets

hilfsbereiten Gönner und Freund. Der Schützen-gesellschaft Thun gehörte er seit 1906 an und war ihr Ehrenveteran. Auch im Männerchor bekleidete er die Veteranenwürde; er war während vielen Jahren nicht nur ein eifriger Sänger, sondern ein sozusagen prädestinierter Reise-marschall bei allen wichtigen Festbesuchen und Ausflügen.



† Werner Hunziker.

Wer der Freund Werner Hunzikers war, der durfte eine Freundschaft sein eigen nennen, die allem Stand hielt. Werner Hunziker war ein großer Freund der Stadtmusik, gehörte viele Jahre als Vertreter der Passivmitglieder dem Vorstande an und half auf dem Wege des Fortkommens und des Aufstieges manch schwieriges Hindernis überwinden. So verlieh ihm denn die Stadtmusik in dankbarer Anerkennung der ihr während vielen Jahren geleisteten vortrefflichen Dienste die Ehrenmitgliedschaft.

Und nun weilt Werner Hunziker, der liebevolle Gatte und Vater, der Freund so vieler, nicht mehr unter uns. Sein Andenken aber wird unter uns fortbestehen. Im Sterben ruh'n die Hände, aber der Segen seines eifrigen Wirkens dauert fort als ein Denkmal, das den Verstorbenen ehrt und uns zu selbstloser Weiterarbeit in Beruf und öffentlichem Leben anspornt.

Freund Werner, ruhe sanft!

Die kantonale Schule für Obst-, Gemüse- und Gartenbau in Delsberg-Koppigen stellte 1933 mit einer Frequenz von 41 Jahres- und 23 Winterschülern einen Rekord auf. Neu im Lehrplan war ein Blumenbindkurs. Die Samenhandlung Batten in Bern hat ein alljährliches Stipendium für wenig bemittelte Schüler ausgesetzt. Am Schlusse des Kurses konnte 40 Schülern das Diplom überreicht werden. Neben den regulären Kursen führte die Schule auch kurzfristige Sonderkurse für Frauen und Töchter und für spezielle gärtnerische Berufsarten durch. Der Betrieb litt natürlich ebenfalls unter der schlimmen Zeit, doch hat er trotzdem nicht ungenüßig abgeschlossen.

In der Nacht vom 24. September brannte in Gümliigen eine kleine Scheune mit Heu nieder und während

die Feuerwehr noch auf dem Heimwege war, entstand im großen Kohlenlager der Firma Fr. Burthardt in Muri ein Brand, der das Lager vollkommen vernichtete. Hier konnte das Feuer nach einstündiger Arbeit lokalisiert werden, doch arbeitete die Feuerwehr noch am späten Morgen des 25. am Löschen der glimmenden Kohlen. Der Schaden dürfte bedeutend sein, da das Kohlenlager allein, ohne die Gebäude, einen Wert von Fr. 20,000 hatte. Man vermutet Brandstiftung und hat zwei Häftlinge, die dieser Tage in St. Johannsen ausgebrochen sind, in Verdacht.

Am 19. September geriet in Melchnau das Doppelwohnhaus des Viehhändlers Jakob Leuenberger in Brand und brannte bis auf den Grund nieder. Die Viehware konnte gerettet werden, während Mobiliar und Vorräte der im Hause befindlichen Schuhhandlung Zuber-Benzler in den Flammen blieben. Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt.

Das Postbureau Langnau wurde ermächtigt, bis auf weiteres noch alte große Fünffrankenstücke entgegenzunehmen. In den letzten Tagen wurden denn auch für Fr. 200 solche eingeliefert.

Vom April bis Juli 1934 wurden im Fischpaß des Stauwehres Wynau an 50 Tagen, an welchen Stichproben gemacht wurden, 11,110 Fische beim Fischauftiege beobachtet. Darunter waren allein 10,704 Barben.

Am 22. September beging Musikdirektor August Detiker in Thun die Feier seines 60. Geburtstages. Bei einem Bankett im Hotel Beauvillage dankte der Präsident des Cäcilienvereins, Herr E. Stähli, dem Jubilar für die hervorragenden Dienste, die er den von ihm geleiteten Vereinen und dem musikalischen Leben von Thun im allgemeinen geleistet hatte. Dem Dank schlossen sich der Orchesterverein Thun und der Lehrgesangsverein Burgdorf an. Fräulein Emilie Kunz und Fräulein Helene Fahrni boten schöne, vom Jubilar komponierte Lieder. Streichquartettstücke von Beethoven, ein Klavierolo von Herrn Fritz Niggli, Zürich, ein Prolog von Fräulein Häberli und ein humorvoller Vortrag von Regierungsratthalter Ad. Bähler, Trachselwald, gaben dem schönen Abend die geistige Weihe.

Die kürzlich in Matten bei Interlaken verstorbene Arbeitslehrerin, Fräulein Adele Jost, hinterließ verschiedenen wohltätigen Institutionen einen Betrag von insgesamt Fr. 10,000.

Am 23. September abends wurde vom Jungfrauoch aus eine Radiosendung nach Amerika veranstaltet, welche über den Kurzwellensender Brangins geleitet und in den ganzen Vereinigten Staaten verbreitet wurde. Es ist dies die erste Radiosendung vom höchsten Punkte Europas aus, die jemals in Amerika empfangen wurde. An der Sendung beteiligten sich die Berner Singbuben, die Jodlerin Gritli Wenger und die Ländlerkapelle „Echo vom Thunersee“, die zusammen ein buntes



Programm schweizerischer Volksmusik boten. Fred Bieri gab die erforderlichen Erläuterungen in englischer Sprache und führte ein Zwiesgespräch mit dem Bergführer Gottfried Steuri durch. Auch die 14 Polarhunde vom Jungfrauoch ließen sich zwischen hindurch hören.

Am 9. September hatte die Brienz-er Rothornbahn einen Refordtag für 1934. Es wurden 1552 Personen befördert. Die Bahn verkehrt bis 30. September fahrplanmäßig und im Oktober noch an schönen Sonntagen. Seit 15. September ist die um 50 Prozent ermäßigte Herbsttaxe in Kraft.

Am 20. September besuchten die fremden Offiziere, die bei den Manövern der 3. Division als Gäste geweiht hatten, den Niesen. Die großartige technische Anlage der Bahn und die Aussicht vom Niesengipfel erregten allgemeine Bewunderung.

Am 23. September beging die Sekundarschule Wimmis die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Die offizielle Feier fand vormittags in der Kirche statt. Dieser folgte ein Bankett und nachmittags der Festumzug durch das Dorf, an dem sämtliche Vereine der Ortschaft, die Musikgesellschaft Neutigen und historische Chüfer- und Trachtengruppen teilnahmen. Abends schloß sich ein Fest im „Löwen“ an.

Am Bettag nahm Pfarrer Dr. Buri Abschied von der Gemeinde Walperswil, um sich in Täuffelen in einem größeren Wirkungsfeld betätigen zu können.

**Todesfälle.** In Aeschi starb im Alter von 70 Jahren Bäckermeister Johann Bürki, von dessen Beliebtheit das ungemein zahlreiche Leichengeleite zeugte.

In Ringgenberg starb die Witwe Ischannen-Hofer am Begräbnistage ihres wenige Tage vorher verstorbenen Gatten Christian Ischannen-Hofer, an einem Hirnschlag. Tags darauf starb nach kurzer Unpäßlichkeit Frau Rosa Michel-Memmer im Alter von 47 Jahren an einer Herzlähmung. — In Courfaire starb 50jährig Louis Sudan, der technische Direktor der Condor-Werke. Er war ein tüchtiger Techniker, der sich um die Entwicklung der schweizerischen Fahrrad- und Motorradindustrie große Verdienste erworben hat.

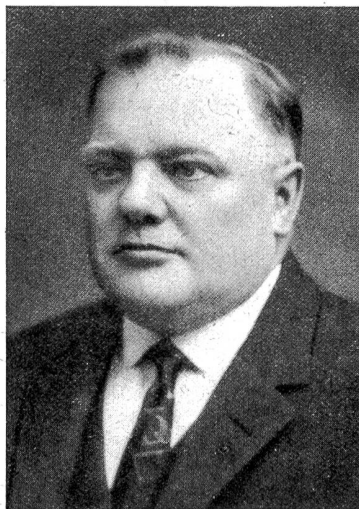


† Fritz Schori-Mütschard,  
gew. Wirt in Bern.

Am Dienstag den 14. August wurde ein Mann den Flammen übergeben, der es verdient, daß auch an dieser Stelle seiner ehrend gedacht wird.

Fritz Schori wurde im November 1878 geboren und durchlief die Schulen unserer Vaterstadt. Nach Absolvierung derselben kam er in die Druckachen-Abteilung der Schweiz. Bundesbahnen, bis dann sein Vorwärtstreben ihn nach Kanada brachte, wo er, keine Arbeit verachtend, einige Jahre zubrachte. Aber auch

hier hatte der Krieg sein Veto eingelegt und Fritz Schori eilte, sobald er von der Gefahr des Vaterlandes wußte, in die Heimat zurück, um das Seinige zu tun zum Schutze der Schweiz. Wir finden ihn denn auch in langen Wochen auf dem Gotthard als schneidiger Wachtmeister



† Fritz Schori-Mütschard.

im Landwehrbataillon 170 im Dienst. Nach dem Kriege trat er als Beamter in die Schweiz. Mobiliarversicherung, bis er vor etwa vier Jahren daselbst austrat, um das Café Anterer Jüder an der Kramgasse zu übernehmen, das seine Frau schon längere Zeit allein führte.

Vor Wochen fiel ihn die heimtückische Krankheit an, von der er nun besiegt wurde, trotzdem er noch immer hoffte, gesund zu werden. Ein aufrechter, immer zu helfen bereiter Mensch, den alle, die ihn kannten, in bester Erinnerung halten werden. A. K.

† Friedrich Leiser,  
gew. Verwalter der Konjumolkelei, Bern.

Friedrich Leiser wurde am 8. Juni 1869 in Seedorf bei Narberg als Sohn einfacher



† Friedrich Leiser.

Bauersleute geboren. Als ältestes von zehn Geschwister — er hatte 6 Brüder und 3 Schwestern — mußte er schon von Kind auf harte Arbeit leisten, doch dies stärkte nur seinen gesunden Körper und stählte seinen festesten

Charakter. Kaum der Schule entlassen, erlernte er in Barmen bei Narberg den Käseberuf, ging dann, um sich praktisch auszubilden, ins Ausland und absolvierte, zurückgekehrt im Jahre 1889 einen Jahreskurs in der Molkereischule Rätti. Hierauf war er während 15 Jahre im Allgemeinen Konsumverein Basel tätig und wurde 1907 nach Bern gewählt. Hier fand er in den politisch bewegten Zeiten ein dornenreiches Arbeitsfeld, daß er mit viel Liebe, Energie und Fachkenntnis bebaute. Von all seinen Angehörigen und Freunden aufs tiefste betrauert, starb er am 18. Juli 1934.

Der Gemeinderat der Stadt unterbreitet dem Stadtrat zuhanden der Einwohnergemeinde einen Beschlussesentwurf, zum Zwecke der Anschaffung von sieben neuen Motorwagen für die Straßenbahnen einen Kredit von Fr. 540,000 zu bewilligen.

Am 21. September fand auf dem Beundenfeld das Defilé der Brigade 7 vor ihrem Kommandanten, Oberst Obrecht, statt. Dem Defilé wohnten Oberstkorpskommandant Wille, Oberstdivisionär Brisi, die fremden Offiziere, die an den Manövern teilgenommen hatten, sowie zahlreiche Offiziere und ein begeistertes Publikum bei. Am Defilé, das durch seine besondere Exaktheit auffiel, beteiligten sich die Infanterieregimenter 13 und 14. Ersteres wurde von Oberstleutnant Klüfziger, letzteres von Oberstleutnant Friedli geführt.

In der Stadt herrschte nach Manöver-schluß reges militärisches Leben. Am Mittwochabend konzertierte auf dem Bundesplatz das vereinigte Spiel der 3. Division, während die Kuppel des Parlamentsgebäudes und die Fassaden der anliegenden Häuser im hellen Lichte erstrahlten. Am Donnerstag konzertierte das Regimentspiel 13 auf der Terrasse des Hotels „Bellevue Palace“ und später auf dem Kasinoplatz, wo sich bald eine große Zuhörermenge ansammelte. Freitags konzertierte das Spiel des Regiments 14 im Kornhauskeller und holte sich begeisterten Applaus. Im Laufe des Abends fanden sich auch der Kommandant des Regiments, Oberstleutnant Friedli, Oberstdivisionär Brisi und Bundesrat Minger mit den Offizieren der Stäbe im Keller ein, wobei das Spiel zu Ehren des Chefs des Militärdepartements den Bundesrat Minger-Marsch spielte.

Am 22. und 23. September wurde wieder die Mehgergasschilbi abgehalten, die unglaublichen Zuspruch hatte, trotzdem ganz unverständlicherweise durch die Polizeidirektion ein Tanzverbot für die Chilbi erlassen worden war. Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Massenbesuch als spontane Demonstration gegen dieses Tanzverbot zustande kam. Im übrigen gab's in der Mehgergasse Bude an Bude mit Ewaren und Vergnügungsartikeln, die von wirklich schiden und lustigen Verkäuferinnen und Verkäufern sehr „mundgerecht“ angepriesen wurden.

Am 22. September starb im Alter von 52 Jahren Großrat Meier,

Angestellter des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes am Typhus, dem sich eine Lungenerkrankung zugesellte. Dem Großen Räte gehörte Meer seit 1918 an und vertrat dort namentlich die Interessen der Krankenversicherung. Er war Mitbegründer des Erholungsheimes Langnau und war bis vor einigen Jahren Präsident der Verwaltungskommission des Heimes.

Der Rechnungsführer der kantonalen Polizeidirektion beging Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 6000. Für den Staat erwächst kein Schaden, da Deckung vorhanden ist. Gegen den Fehlbaren wurde die Strafklage eingeleitet.

Wie die Stadtpolizei bekannt gibt, hat ein Jüngling, der im Jahre 1933 wegen Diebereien in Strafunteruchung stand, der Polizei Diebesgut zur Verfügung gestellt, das er seinerzeit verheimlicht hatte. Die Diebstahle sind am 7. Juni 1933 in den Marzili-Badanstalten ausgeführt worden. Von zwei Gegenständen sind die Eigentümer bisher unbekannt geblieben. Es sind dies: ein Selbstfüller „Swan“, rot marmoriert, 3 Zwingen, Klips angenietet, stumpfe Goldfeder; ein Füllbleistift „Fixpencil Caran d'Ache“, Mittelstück blau, Enden weiß vernickelt. — Die Besitzer wollen sich gefälligst im Zimmer 11 der Stadtpolizei melden.

## Kleine Umschau

Wenn uns auch der Herbst in diesem Jahr keine „natürlichen“ Enttäuschungen brachte, wobei unter „natürlich“ die verschiedenen guten Ernten, als da sind: Korn und Weizen, Äpfel und Birnen und Trauben und Sauer zu verstehen sind, so brachte er uns doch einige künstliche, d. h. „menschliche“ Enttäuschungen. Auf das Russenspiel im Völkerbund will ich gar nicht mehr reflektieren, ich begnüge mich mit der mehr als lauwarmer Aufnahme unserer Kriegsschadensforderungen durch das Genfer Forum. Völkerbundsanhänger könnten da zwar sagen, daß uns dieses Allerweltstribunal nur auf die einfache christliche Wahrheit hinweisen will, daß „Geben seliger denn Nehmen“ sei, unsere Kriegsgeschädigten also das christlich bessere Teil erwählt hätten, aber das ist immerhin nur ein Aktzept auf das Jenseits und beim Einziehen der Völkerbundsbeiträge reden die gleichen Herren auch ganz anders. Wir hatten aber auch unsere kleinen stadtbernerischen Enttäuschungen. Da war zum Beispiel das halb verregnete Konzert des Vereinigten Spieles der 3. Division und das ganz verregnete Defilé der 3. Division in Münstingen und schließlich die „Mehrgaßhilti“ ohne Chiltanz. Zum Troste können wir uns aber auch hier wieder sagen, daß schließlich eine Chilti ohne Tanz ein Novum in der Weltgeschichte ist. Warum aber eigentlich das Tanzen auf der Mehrgaßhilti so glatt verboten wurde, das ist, wenigstens mir, ein mit sieben Amtsfiegeln verschlossenes Rätsel. Böse Zungen behaupten, daß der Tanz rein moralischen Bedenken zum Opfer fiel. Nun glaube ich, daß schließlich aus einem Chiltanz, selbst bei einseitigster Einstellung, kaum mehr Amoral herauspressen läßt als z. B. aus einem Maschenball mit Chambres séparées und sonstigen geheimnisvollen Nischen. Die ganze Chiltanzerei ist ja schließlich doch nur der Ausdruck der Freude an mehr oder weniger rhythmischer Bewegung, genau so wie der Tanz der Ribitz oder der Birkhühner. Das Chiltanz ist also eigentlich auch eine Art „Rückkehr zur Natur“, die ja doch heute überall angestrebt wird. Wenn

mir aber ein Moralist entgegenhält, daß ja das Tanzen der verschiedenen Tiere auch nur eine Art Liebeswerbung sei, so möchte ich ihm dafür vor Augen halten, daß unser ganzes Leben von der Wiege bis zum Grabe ja auch nichts anderes ist, als eine Art Liebeswerben. Und gerade diejenigen Menschen, deren Herzen überhaupt nicht mehr zum Ringen zu bringen sind, sind unsere unangenehmsten Zeitgenossen, die uns das Leben nach Möglichkeit verbittern und vergällen. Außerdem aber werden die Chiltanze coram publico, also öffentlich, vor aller Augen getanzt und wenns dabei am Ende doch noch irgendein „Müntsch“ abfehen sollte, so ist das unbedingt ein „Ruß in Ehren“, den schon seit Alters her niemand wehren soll. Die Rüsse in den Chambres séparées aber sind unter zehn Fällen neunmal — Ehescheidungsgründe.

Ehescheidungen aber werfen, wie ich jüngst in einer superklugen Abhandlung las, ein ganz böses Licht auf den moralischen Zustand jener Länder, in welchen sie ausgesprochen werden. Und da war eine ganz genaue Statistik angeführt, wie viele Scheidungen auf je 1000 Ehen pro Jahr und Land kämen. Und zum Schluß war etwas bissig vermerkt, daß die Zahl der Ehescheidungen prozentual in der moralischen Schweiz viel höher sei als im unmoralischen Frankreich. Nun, diese so tadelloso scheinende Logik hat auch ihren Haken. Erstens gibt es Länder, in welchen man sich wegen jeder Kleinigkeit, ja sogar wegen eines unbedachten Wortes, scheiden lassen kann und es gibt auch Länder, in welchen geradezu Mord und Totschlag als Antezedentien zu dieser Prozedur erforderlich sind. Zweitens aber gibt es Länder, in welchen das eheliche Drei- und sogar Viered, also Hausfreund und Hausfreundin, kein besonders abnormaler Zustand sind und als Ehescheidungsgrund höchstens angeführt werden, wenn man absolut irgendeinen Grund dazu an den Haaren herbeiziehen will. Und es gibt wieder andere Länder, in welchen in der Dreiecksfrage nicht einmal Gedankenfreiheit, geschweige denn ein noch so unschuldiger Seitenprung gestattet ist. Kurz, bei der Fixierung ehelicher Moral sind so grundverschiedene Maßstäbe anzulegen, daß kein Statistiker der Welt in der Lage ist, sie alle unter ein und denselben Hut zu bringen.

Nicht einmal mit der „Rückkehr zur Natur“ ist in dieser Beziehung etwas zu machen, denn die Naturvölker haben auch wieder ganz verschiedene Ehesitten und es gibt sogar solche, bei welchen die vielgeliebtesten Schönen zugleich auch die Begehrtesten sind und die Herren Ehegatten sind stolz auf die Zahl der Anbieter ihrer Frau Gemahlinnen. Dies soll übrigens auch in einigen hyperzivilisierten Ländern gegenwärtig wieder der Fall sein. Aber selbst in seinem ureigensten Gebiet, in der „Damenmode“, wird das Schlagwort von der „Rückkehr zur Natur“ häufig sehr falsch angewendet. So z. B. wenn behauptet wird, der heutige Modeschmuck, die künstlichen Haselnüsse, Heidelbeeren und Baumblätter bildeten eine Rückkehr zur Natur. Ja, man kann sogar lesen, die heutigen Modedamen seien wieder zum Feigenblatt zurückgekehrt, nur trügen sie heute die Feigenblätter in ihren rosigen Ohrschläppchen oder als Schuh- und Gürtelschnallen und nicht wie weiland Stammutter Eva als Superlativ. Eine Rückkehr zur Natur könnte man eher das neueste Abendkleid nennen, das zugleich als Nachtoilette verwendet wird. „Kommt die Dame vom Ball nach Hause“ so heißt es wörtlich, „braucht sie nur die Unterwäsche abzutreiben und huch hinein! ins Bett“. Und ebenso könne sie, ganz ohne aufzufallen, im Nachtgewand zum Ball oder Souper gehen. Auf der Straze wäre allerdings ein leichter Mantel angezeigt, den sie meist in klassischen Falten über dieses „Tag- und Nachtkleid“ wirft. Dies wäre allerdings doch eine Art Rückkehr zur Natur, denn die Eva wird wohl auch feintag- und ein Nachtfleigenblatt getragen haben, sondern sie ging eben einfach schlafen, wenn es finster

wurde. Weniger Rückkehr zur Natur sind dann wieder die modernsten Damenhüte, von welchen es allerdings fast mehr Typen als Modedamen gibt. Da ist z. B. der Wulsthut, der Nonnenhut, der Hut aus einer einzigen Reißfeder, der Ruffenhut, der Jägerhut, der Kuffschuh, die Straußenfedernmütze und einige andere, die so kompliziert sind, daß man sie nur beschreiben, aber nicht benennen kann. Und genau so, wie man zur Zeit der Sandaletten die Zehnmägel verfilberte oder mit verschiedenen Farben färbte, so trägt heute die nicht mehr bebubikopfte, sondern wieder bezopfte Modedame irgendeinen gefärbten Zopf als Diadem in ihrer Haartrone. Für „braun“ gilt ein vergoldeter Zopf als chic. Falls diese Mode auch bei uns um sich greifen sollte, könnten besonders kantönlibegeisterte Hirtentöchter dann wohl am besten in den Kantonsfarben erscheinen. Etwa tizianrote Tessinerinnen mit einem blauen und platinblonde Solothurnerinnen mit einem roten Zopf. Schwieriger wäre das Ding schon für die grün-weiß-roten Neuenburgerinnen. Sollte aber eine derart patriotisch behaarte Dame in einen anderen Kanton einbeiraten, dann dürfte unsere heute ja sehr fortgeschrittene Haarfärbetechnik auch rasch Abhilfe schaffen, das heißt, die neuen Kantonsfarben herbeizaubern können, also daß die Dame nicht in Verlegenheit kommt.

Na, aber ich will das schönere Geschlecht gar nicht viel ironisieren, denn wir vom stärkeren Affen ja doch das zartere, aber geistig viel regsamere Geschlecht immer wieder nach. In Juan les Pins an der Côte d'Azur fand jüngst ein Wettbewerb um die schönsten Männerbeine statt. Das Preiskollegium, das natürlich weiblich war, wurde von der heute 65jährigen Mistinguette präsidiert, die bekanntlich, trotz ihres beinahe 60-jährigen Alters auch heute noch die schönsten weiblichen Beine Frankreichs besitzt. Und Sieger an dieser Männerbeinolympiade wurde Sir Henry Bird, der Adjutant des Prinzen von Wales.

Und wenn ich nicht Angst hätte, Prügel zu bekommen, so würde ich unserer männlichen Zeitschiff doree zurufen: „Nachts na!“, so aber bin ich doch lieber still.

Christian Luegguet.

## Sauserzeit.

Sauserzeit ist wieder da  
Und die Herzen klopfen,  
Selbst so manche fromme Maid  
Lechzt nach süßen Tropfen.  
Harmlos, — sagt sie, — ist das Ding,  
Wie ein Kaffeetöpfchen,  
Doch der Sauser steigt ihr dann  
Langsam doch ins Köpfchen.

Wird dann übermütig sehr,  
Von dem Trank, dem süßen,  
Singt manch Schelmenliedchen und  
Lächelt sich gar noch süßen,  
Tubelt in die stille Nacht,  
Schwärmt für Mond und Sterne,  
Und der Sauser trägt sie fort,  
Weit in blaue Ferne.

Doch am andern Morgen fühlt  
Sie Gewissensbisse,  
Im Gedächtnis zeigen sich  
Lüden und auch Risse.  
Bubiköpfchen ist ganz sturm,  
Und die Haare schmerzen,  
Sehnt nach saurem Häring sich  
Dann von ganzem Herzen.

Sucht für ihre Leiden sich  
Männlichen Berater,  
Sieht die ganze Welt verfehrt:  
„Weiblich ward der — Rater.“  
Philosophie aber kennt  
Sausers Truggewalten:  
Meidet drum den „Neuen“ und  
Bleibt getroßt beim — „Alten“.

S o l t a.